



Wirtschaft Aktuell

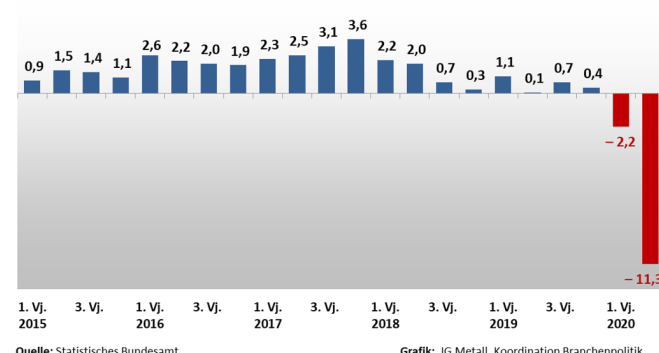
Historischer BIP-Einbruch im 2. Quartal – Geschäftsklima hellt sich auf

Erwartungsgemäß erfuhr die Bundesrepublik im zweiten Quartal den stärksten Einbruch in ihrer Geschichte. Ausrüstungsinvestitionen, Exporte und privater Konsum gingen dramatisch zurück. Nur der Staatskonsum und die Bauinvestitionen stützten die wirtschaftliche Entwicklung. Der Höhepunkt der Krise scheint allerdings überschritten. Die Geschäftserwartungen des Ifo-Instituts übertreffen schon wieder den Vorkrisenstand. Umsatz und Produktion der M+E-Industrie lagen im ersten Halbjahr um etwa 18 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Am stärksten traf es die Automobilindustrie: Das Produktionsvolumen fiel im zweiten Quartal um 45 Prozent. Nur ein Prozent der Unternehmen erwartet einen Beschäftigungszuwachs in den nächsten Monaten, 44 Prozent gehen von einem weiteren Personalabbau aus.

Es ist keine Überraschung mehr: Das Statistische Bundesamt hat die Zahlen für das zweite Quartal 2020 vorgelegt und sie zeigen den **größten Wirtschaftseinbruch in der Geschichte der Bundesrepublik**. Um 11,3 Prozent hat sich die Wirtschaftsleistung gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal verringert. Und selbst im Vergleich zum ersten Quartal 2020, welches schon von der Krise geprägt war, ging das BIP noch um 9,7 Prozent zurück. Auf dem Höhepunkt der Wirtschafts- und Finanzkrise, im ersten Quartal 2009, schrumpfte das BIP lediglich um 4,7 Prozent. Die Werte sind immerhin geringfügig besser, als zu befürchten war. Noch Ende Juli wurde das Defizit vom Statistischen Bundesamt mit minus 10,1 Prozent beziffert, in den Sommerprognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute wurde ein Rückgang der Wirtschaftsleistung zwischen minus neun und minus 13 Prozent erwartet.

Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

Veränderung des realen BIP zum Vorjahresquartal (kalenderbereinigt) in Prozent



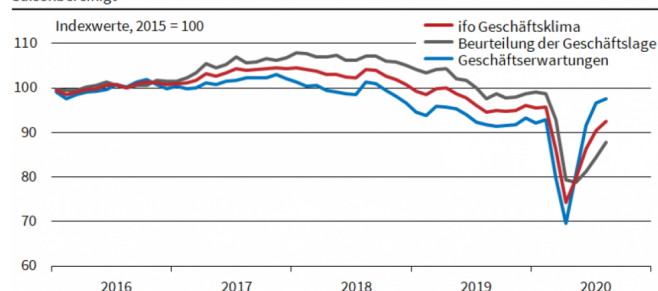
Der verordnete Shutdown in Deutschland und vielen anderen Ländern, Grenzschließungen, die sehr unsicheren Erwartungen und der krisenbedingte Rückgang der Einkommen (**die Unternehmens- und Vermögenseinkommen haben sich um 17,6, die Arbeitnehmerentgelte um 3,6 Prozent verringert**) haben zu einem kräftigen Rückgang der Nachfrage geführt. Die Ausrüstungsinvestitionen schrumpften gegenüber dem Vorjahr um

knapp 28 Prozent, die Exporte um 22,2 Prozent und der private Konsum um 13 Prozent. Lediglich die staatlichen Konsumausgaben — zu denen auch die diversen Corona-Hilfen gehören — konnten um 3,8 Prozent zulegen. Auch die Bauinvestitionen zeigten sich mit einem Zuwachs von knapp zwei Prozent relativ unbeeindruckt von der Krise.

Weil die privaten Konsumausgaben mit einem Anteil von 51,4 Prozent an der Wirtschaftsleistung das wichtigste Nachfrageaggregat darstellen, hat ihr Rückgang die wirtschaftliche Entwicklung besonders stark belastet. **Mit minus 6,9 Prozentpunkten hat der private Konsum das Wachstum im zweiten Quartal belastet.** In den letzten Jahren vor der Krise war er dagegen der wichtigste Wachstumstreiber.

ifo Geschäftsklima Deutschland*

Saisonbereinigt



Nach den vorliegenden Daten und Prognosen lag im zweiten Quartal der Höhepunkt der Krise. Ab Ende April wurden die Eindämmungsmaßnahmen gelockert, seitdem ist eine Erholung der wirtschaftlichen Entwicklung zu erwarten. Auch wenn die Infektionszahlen derzeit wieder ansteigen, so geht doch kaum jemand von einer derart dramatischen Zuspitzung des Infektionsgeschehens wie im März aus.

Die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate, wie sie vom Ifo-Institut von den Unternehmen abgefragt werden,

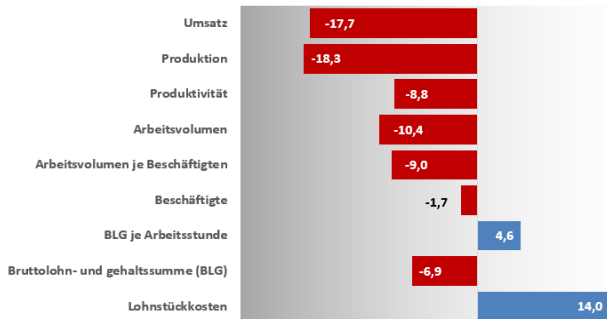


zeichnen ein durchaus optimistisches Bild. Die Erwartungen zeigen einen V-förmigen Verlauf. **Nach dem dramatischen Einbruch steigt der Index fast ebenso stark wieder an und hat den unmittelbaren Vorkrisenwert schon wieder überschritten, das Niveau von 2015 ist fast wieder erreicht.** Doch die Geschäftslage kann mit den Erwartungen noch nicht mithalten. Auch hier geht es wieder aufwärts, doch deutlich verhaltener als bei den Erwartungen. Gegenüber Februar 2020 war im August erst knapp die Hälfte des Rückgangs wieder aufgeholt.

Die Halbjahresbilanz der M+E-Industrie legt das ganze Ausmaß der Auswirkungen des Shutdowns offen. Umsatz und Produktion sind gegenüber dem ersten Halbjahr 2019 um etwa 18 Prozent eingebrochen. Weil die Arbeitsstunden nicht im selben Umfang reduziert wurden, sank die Kapazitätsauslastung und damit die Produktivität um knapp neun Prozent. Der Beschäftigungsrückgang fiel aufgrund der Anpassung der Arbeitszeiten und der Inanspruchnahme von Kurzarbeit vergleichsweise moderat aus (minus 1,7 Prozent). Jedoch verlor die M+E-Industrie seit dem Höchststand im dritten Quartal 2019 etwa 113 Tausend Beschäftigte. Aufgrund der Tarifierhöhungen und der noch über das Gesamtjahr 2019 positiven Lohndrift überstiegen die Entgelte je Stunde im ersten Halbjahr 2020 um 4,6 Prozent den Vorjahreswert. **Steigende Entgelte je Arbeitsstunde führten bei niedrigerer Produktion zwangsläufig zu einem Anstieg der Lohnstückkosten um 14 Prozent.**

Wichtige Kennzahlen der Metall- und Elektroindustrie

1. Halbjahr 2020 gg. 1. Halbjahr 2019, Originalwerte, Veränderung in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

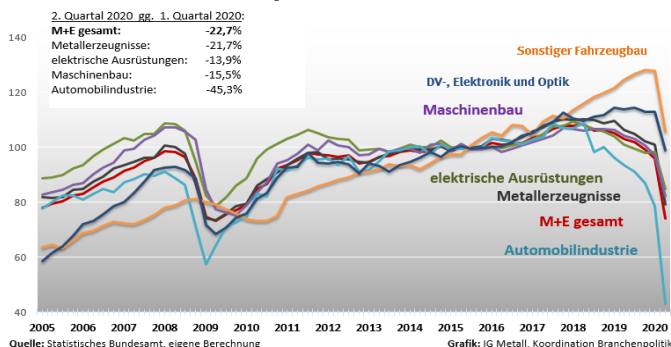
Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Alle Teilbranchen der M+E-Industrie waren von den Folgewirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie betroffen. Am stärksten bekam es jedoch die Automobilindustrie zu spüren. Das Produktionsvolumen fiel im zweiten Quartal um 45 Prozent gegenüber dem Vorquartal und stürzte damit unter das Niveau in der Finanzkrise 2009. Auch bei der Herstellung von Metallerzeugnissen, elektrischen Ausrüstungen und von Maschinen und Anlagen sackte das Produktionsniveau deutlich ab. Hier wurde etwa 20 Prozent unter dem Niveau von 2015 produziert. Spät, nämlich erst im zweiten Quartal, und sehr heftig traf es auch die DV, Elektronik und Optik sowie den Sonstigen Fahrzeugbau. Beide Teilbranchen produzieren aber immerhin noch auf dem vergleichsweise hohen Niveau von 2015. Vor allem die vom Einbruch des Reise-/Tourismusgeschäfts und damit nachlassenden Auftragseingängen bzw. Stornierungen getroffene

ne Luft- und Raumfahrt (minus 28 Prozent gegenüber dem ersten Quartal) sowie der Schiff- und Bootsbau (minus 18 Prozent) fuhren die Produktion deutlich zurück und belasteten das Ergebnis des Sonstigen Fahrzeugbaus. Der Schienenfahrzeugbau kam mit minus 5,7 Prozent noch glimpflich davon.

Produktion in den Hauptbranchen der Metall- und Elektroindustrie

Index 2015 = 100, kalender- und saisonbereinigte Quartalsdurchschnitte



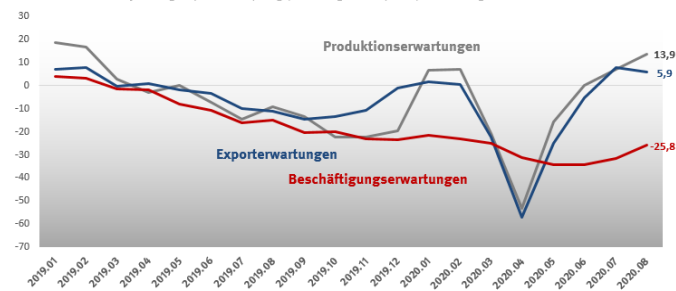
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

Grafik: IG Metall, Koordination Branchenpolitik

Der Einbruch bei den M+E-Auftragseingängen im zweiten Quartal um knapp 25 Prozent lässt vermuten, dass die Produktion so schnell nicht wieder das Vorkrisenniveau erreichen wird. Die Automobilindustrie (minus 33,8), die Metallerzeugnisse (minus 23,7) und der Maschinenbau (minus 20,1), aber auch der Sonstige Fahrzeugbau (minus 25,1 Prozent) verzeichneten massive Rückgänge bei den Bestellungen. Die Flaute bei den Auftragseingängen lastet auf den Erwartungen für Produktion, Export und Beschäftigung. Immerhin erwarten seit Juli per Saldo wieder mehr Unternehmen in den nächsten drei Monaten einen Anstieg der Produktion und des Exports.

Erwartungen in der Metall- und Elektroindustrie

für die nächsten drei Monate, aktueller Wert: August 2020
Saldo zwischen den jeweiligen positiven (steigt) und negativen (sinkt) Erwartungen*



* Differenz in Prozent

Quelle: Ifo Institut

Grafik: IG Metall, Ressort Koordination Branchenpolitik

Die Unsicherheit bleibt jedoch und führt dazu, dass die Produktionskapazitäten heruntergefahren werden. Das zeigt sich insbesondere an der Beschäftigungserwartung. Hier gehen die Befragten für die nächsten Monate per Saldo von einem weiteren Beschäftigungsabbau aus. Das trifft auf alle Teilbranchen der M+E-Industrie zu, am deutlichsten auf die Automobilindustrie: **Nur ein Prozent der Befragten erwartet einen Beschäftigungszuwachs, 44 Prozent rechnen mit einem Personalabbau.** Beim Sonstigen Fahrzeugbau überwiegen die Pessimisten nicht nur bei der Beschäftigung sondern auch bei den Produktions- und Exporterwartungen.